Valser Unglückschronik [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **Rüttimann, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **- (1918)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.01.2018**

Persistenter Link: http://doi.org/10.5169/seals-396063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Valser Unglückschronik.

Von Kanonikus Ph. Rüttimann, Vals.

Schluss.

Drüben in Glüs standen vor dem Jahre 1868 acht Häuser und mehrere Ställe, jetzt ist nur noch ein Haus mit Zustall und ein Stall übrig. Die Häuser des Joseph Maria Stoffel, des Benedikt Schnider (früher Joseph Peng des alten) der Gebrüder oder Geschwister Tönz (vulgo Trutti, d. h. von Gertrud), des Peter Berni, Joseph Luzius Berni, des Peter Anton Schnider mit seinen andern ebenfalls ledigen Geschwistern, vulgo Keßlers Martis, übrigens Bauern, Kinder der Martin A. Schnider und A. Katharina Jeglien (Illien), Säge und Mühle des Stephan Stoffel (vulgo Müller Stäffa, seine Frau war M. Ursula Tönz) wurden ein Opfer der Wasserwut. Das ziemlich neue Haus des letztern blieb jedoch verschont, mußte aber dann, infolge der Flußregulierung abgetragen werden. Auf dem Platze (am Südende desselben) sanken in die Wellen das sogenannte weiße Haus. (Nach der Überlieferung einst, etwa gegen Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Kapuzinerhospiz.) Das Haus fiel jedoch nur zur Hälfte, es war ganz von Stein und seine Mauern sind massiv, ferner fielen das gemeinsame Haus des Georg Schmid und Anton Lieni (resp. deren Nachkommen); dann fiel die Hälfte des Beinhauses, dessen sonst eisenfeste Mauern dieses Mal den Fluten nicht zu widerstehen vermochten, welche mitten durch das Dorf ein Tobel, einen tiefen Graben ausgefressen hatten. Das gegenüberstehende hölzerne Haus der Kinder des Philipp Rüttimann sel., dessen Grundmauern in der Front und weiter hin ebenfalls weggespült waren, konnte sich nur halten, weil es ein Holzgefüge und zudem noch mit einem Hinterbau in Verbindung stand. Vom Nachbarhaus des Schreibers Furger riß das Wasser eine Ecke aus der Mauer und vom Hause des Jakob Schmid und Gallus Jörger gerade daneben die vordere Grundmauer weg. Weiter sank in die Fluten ein großes Haus in Thios, dem Nikolaus Jörger und dem Peter Albin und Geschwistern gehörend (letztere von Mattaschg, Hof von St. Martin), endlich das alte hölzerne Pfarrhaus zur Hälfte, ehrwürdig zwar durch sein Alter, um dessen Herrlichkeit es aber nicht schade war. Der Friedhof bei der Kirche ward tief aufgewühlt, dessen Mauern gro-

ßenteils zerstört, Särge fortgeschwemmt, Schmuck vom Beinhause sah man im Liechtenstein auf den Fluten daherschwimmen. Die Kirche selbst schien in Gefahr, untergraben zu werden. Das hl. Sakrament wurde in das Haus des a. Landammanns und Kirchenvogtes Joseph Mathias Schmid geflüchtet. Die Wasser stiegen bis über die Stufen des Chores der Kirche.

Eine andere Episode sehr lebensgefährlicher Lebensrettung spielte sich im Hause der Vieli auf dem Platze ab, in der Nähe des Pfarrhauses. Dort waren ebenfalls die Hausgenossen durch die Wasserwogen abgesperrt. In einer Zeine (großer Tragkorb) wurde nebst andern eine Kindbetterin, Katharina Berni geb. Schmid, die Frau des Stephan Berni, über die Dächer der zwei nächsten Häuser geschafft; vom Hause des Jakob Schmid und Gallus Jörger wurde ein Notsteg auf die Friedhofmauer hinüber errichtet, welche aber jeden Augenblick mit Einsturz drohte. Man kam indes glücklich davon. Kein Menschenleben war bei diesem furchtbaren Ereignis zu beklagen, obwohl das Leben bisweilen von wenigen Augenblicken abhing. So wurden in Glüs zwei bejahrte presthafte Leute ein paar Minuten vorher von betreffender Mühle, an deren Hinterwand sie sich anlehnten, in dem Moment wegkommandiert, als diese in den Fluten verschwand. Im Dunkel dieser schaurigen Nacht schien es manchen Leuten fast, als ob bei solchem Aufruhr der Elemente das Ende der Welt gekommen sei.

Die ganze Talsohle war zur Wüste geworden, und es dauerte mehr als 20 Jahre, bis sie urbarisiert war; erst nach 30 Jahren finden sich kaum noch Spuren davon. Zwischen Vals und Buccarischuna war streckenweise der Weg ganz verschwunden, man konnte nur mit Gefahr über Felsen am Rheine vorbeiklettern; ja mitunter geschah es gerade mit sehr großer Lebensgefahr, wie es die drei Studenten Hieronymus Loretz (oben erwähnt), Philipp Vieli, später Kanonikus und Rektor des Kollegiums Maria Hilf in Schwyz und Johann Schmid, später Nationalrat und Regierungspräsident des Kantons Graubünden und Kantonsgerichtspräsident Dr. Johann Schmid, unter der umsichtigen, aber sehr kühnen Leitung des Peter Martin Loretz, auf der Ostseite bei der „hohen Brücke", die ebenfalls weggeschwemmt war, es in ihrem Studieneifer recht glücklich zustande gebracht haben. Recht eigentümlich war dabei der Trostzuspruch des

Peter Martin Loretz an seinen Vetter Hieronymus Loretz: Hescht Furcht, Vetter, sa bischt kaput! — Schreiber dieses, zur Zeit dieser Überschwemmung in Liechtenstein abwesend, wurde zur Sicherheit vom damaligen Boten Markus Jörger an der Hand über die Felsenplatten am Rhein nach Vals geführt. Über die Leis- und Wannenalpe hin nach Oberkastels hinabwandernd, um der Regierung in Chur von der Valser Verheerung Mitteilung zu machen, gelangte Gemeindepräsident Joseph Ant. Schmid, über eine quer über den Vrinerrhein liegende Tanne kriechend, da begreiflich die dortigen Brücken auch weggeschwemmt waren, endlich nach Chur.

Nach amtlicher Schätzung betrug der Schaden 400 000 Fr. Eine in der ganzen Schweiz für betreffende heimgesuchte Gegenden des Vaterlandes gesammelte Liebessteuer ergab für Vals die schöne Summe von 72 571 Fr.

Die Regierungsabgeordneten Regierungsrat Franz und bischöflicher Verwalter Foffa nebst Präsident Joseph Ant. Schmid fanden sich genötigt, durch Schams und Rheinwald, über den Valserberg ihren Weg zu nehmen. Durch die ungünstige Witterung abgeschreckt, blieb Regierungsrat Franz in Hinterrhein zurück. Die beiden andern setzten ihren Weg über den Berg fort, hatten aber ihre liebe Not, den angeschwollenen reißenden Walatschbach zu durchwaten.

Nebst dem sittlichen Gewinn, den Gott, der Herr der Natur, durch diese schreckliche Heimsuchung bezweckte, erwuchs der Gemeinde in der Folge daraus auch materieller Nutzen. Die Katastrophe veränderte das Rheinbett. Dasselbe nimmt jetzt den Platz der frühern „Langga" (von „glanga", Valserdialekt, langsam gehen) eines größern, trägen Baches, ein. Der Valserrhein hat jetzt die Richtung eingeschlagen, die er im grauen Altertum gehabt zu haben scheint. Das verlassene Rheinbett konnte ganz gut für die neue Straße benutzt werden, der Boden aber des Langgagebietes ist entsumpft und wird im Laufe der Zeit mehr und mehr gutes Wiesenland werden. Die Brücke bei Kamp, bei der Kreuzkapelle, aber kam in Wegfall. Der Flußlauf ist natürlicher, die schroffe Krümmung bei den „Sandgütern", die bei der Kreuzkapelle begann, ist jetzt vermieden. Der Name „Sand", „uf em Sand" für die ebenen Güter bei Kamp zeigt schon, daß der Fluß dort leicht über die Ufer trat. Der Eigen-

tümer, welcher diese Güter einst allein besessen haben soll, hat damals ein schönes Wuhr aus Steinen in aufrechter Stellung gebaut. Überbleibsel sind annoch sichtbar. So hat jedes Widrige oder sogenannte Unglück auch seine guten Folgen. Es kommt nur darauf an, wie der Mensch daraus Nutzen zu ziehen versteht. Überhaupt ist durch bessere Regulierung des Flusses auch südlich des Dorfes — bessere Wuhren, Brücken — die Gefahr und das Herbe einer Überschwemmung bedeutend vermindert. Der Herr wolle uns aber vor außerordentlichen Ereignissen, wie sie 1868 eintraten, bewahren, denn gegen die außerordentliche Macht der Elemente steht der arme Mensch schließlich dennoch rat- und kraftlos da.

Bündner. Literatur des Jahres 1917 mit einigen Nachträgen aus früherer Zeit.

a) Rætoromanisches.

Annalas della Società reto-romantscha. 32 Annada. Ediziun e proprieta della società. Cuira, 1918. 8°. Bz 147 u. 148

Battaglia, G., e Camathias, Fl., Cecilia. Cudisch de Canzuns ed Oraziuns. Nossadunnaun. 1917. 8°. Aa 476[11]

Brunies, S., Il Parc nazional sün terra ladina. SA. (Annalas della Società reto-romantscha, 32. Ann.). Coira, 1917. 8°. Ad 98[3]

Calender Romontsch per igl onn 1917. 58. Annada. Mustér (Disentis). 8°. in Ai 8

Chalender Ladin. Cudesch per la famiglia romantscha. Publ. tras L'Uniun dels Grischs. 8. Annada 1918. 8°. Ai 9

Cudaschet. Prüm cudaschet da lectura per ils prinzipiants da nossas scoulas ladinas. 3. ediz. L'Editur: Th. Gross, Cuera. Cuera, 1912. 8°. Ae 114

Decurtins, C., Rätoromanische Chrestomathie. Herausgeg. aus d. Nachlasse von Dr. C. Decurtins sel. XI. Bd.: Bergellisch, Unterengadinisch. Erlangen, 1917. 8°. Ab 559, 560, 561

Decurtins, K. — v. Jud, J.

Entruidament per l'enconoschienscha della cholera asiatica, dellas circumstanzias, che contribueschen leu tier, e dils remiedis praeservativs, e della moda co ils malseuns e en de tractar e de regolar entochen la vegnida din miedi. Per ils audonts dil Cantun Grischun publicau da siu cussegl de sanadat. Cuera, 1836. 8°. Ks 738[4]

Ganzoni, Rob. — v. Liun, Lina.

Klainguti, Annetta — v. Liun, Lina.

L'Aviöl. Redacziun: St. Loringet et J. Gotsch. Scuol. Samedan. I. Annada Nr. 1. Dezember 1916. Az 27